

Heißer Mist im kalten Herbst

NILS NAGER UNTERWEGS: In der Kompostanlage Frankenthal wird aus Gartenabfällen Kompost gemacht – bis der Asphalt schmilzt.



In den Haufen herrschen Temperaturen von bis zu 75 Grad Celsius, so steigt beim Sieben Dampf auf.

VON NILS HENKE

Im Herbst bringt Papa Nagbert immer den Garten auf Vordermann. Er knabbert überstehende Äste ab und mäht noch mal den Rasen. „Damit ich das Laub besser zusammenrechnen kann“, erklärt er.

Äste, Laub und den abgeschnittenen Rasen nennt man Grünschnitt, und unseren Grünschnitt bringt Papa immer zu Sascha Müller in Frankenthal. „Der hat nämlich ganz viele kleine Helferlein, und gemeinsam verwandeln sie unsere Gartenabfälle in etwas Neues“, erzählte Papa neulich mit einem verschwörerischen Lächeln, als er die Säcke in den Kofferraum lud. Verwandeln? Kleine Helferlein? Das musste ich sehen!

Auf der Kompostanlage angekommen, hielt ich mir erst mal die Nase zu. „Herrlich, diese Landluft“, sagt Papa. Ich finde, es riecht einfach nur nach Mist. Am stärksten riecht der Haufen, auf den wir unsere Säcke ausleeren. Er ist riesig, ständig kommen neue Menschen angefahren und laden ihren Grünschnitt ab.

Sascha Müller kommt vorbei, aber er ist allein und sieht auch nicht aus wie ein Zauberer. „Wo sind denn deine

vielen Helfer?“, möchte ich wissen. Die Helfer gibt es wirklich, sie sind aber winzig kleine Lebewesen, sogenannte Mikroorganismen, erklärt Papa Nagbert. „Und wie machen die aus dem Grünschnitt etwas Neues?“ Sascha hat gerade Zeit und bietet an, uns einmal alles zu zeigen.

In der Miete wird es richtig heiß

Ausgangspunkt ist der Haufen mit Grünschnitt. Ist der nach ein paar Wochen groß genug, holt Sascha einen Bagger und baut daraus einen lang gezogenen Haufen, die Miete. Miete? Ja, so nennt man das, sagt er. Die Miete darf nur ein paar Meter hoch sein, damit die Mikroorganismen auch Luft bekommen.

„Deswegen hat der grüne Haufen so nach Mist gerochen: In dem Rasenschnitt ist sehr viel Wasser, also bekommen die Bakterien unten im Haufen kaum Luft“, sagt Papa. „Und dann kommt es dort zu einer Gärung, ein bisschen wie bei Omas Hefekuchen“.

In der Miete haben die Bakterien jedoch mehr Luft und fangen schnell an, die Grünabfälle in etwas braunes umzuwandeln, das gar nicht mehr so streng riecht. „Diese Miete hat Rottegrad 1, ist also noch relativ frisch“, er-

klärt Sascha Müller. Rottegrad kommt vom Wort „Verrotten“, denn genau das passiert hier.

Ich mache ein paar Schritte zur Seite und große Augen: Hinter der ersten Miete sind noch viele weitere, und jede ist ein wenig dunkler als die vorherige.

Inzwischen habe ich natürlich herausgefunden, was hier hergestellt wird, denn viele Menschen liefern keinen Grünschnitt an, sondern kaufen Kompost in Säcken. Kompost enthält Nährstoffe, die Pflanzen zum Wachsen brauchen. Außerdem ist er viel besser als künstlicher Dünger, sagt zumindest Oma Nagute.

Sascha erklärt, die Lebewesen bräuchten eine gewissen Zeit, bis sie aus dem Grünschnitt Kompost gemacht haben. Deshalb werden sämtliche Mieten alle paar Wochen mit dem Bagger wenige Meter weiter geschoben. Dadurch lockern sie sich auf und werden belüftet. Nach und nach erhöht sich der Rottegrad, die letzte Miete hat Rottegrad 5 und ist fast so schwarz wie die Erde im Garten.

Pupsende Bakterien?

Aus den hinteren Mieten steigen die ganze Zeit weiße Wolken auf. „Brennt



Aus dem grünen Haufen wird am Ende feiner Kompost.

FOTOS: BOLTE

da etwas?“ „Nein“, sagt Papa lachend. „Weißt du, Nils, die winzig kleinen Lebewesen verwandeln den Grünschnitt. Dabei entsteht so viel Wärme, dass das Wasser in der Miete verdampft.“ „Toll, und nur, weil die Mikroorganismen pupsen?“ Papa und Sascha schütteln mit dem Kopf. Etwas komplizierter ist es dann schon, sagt Papa, der lieber von „Abbauprozessen“ und „freiwerdender Energie“ spricht.

Ein Bagger schaufelt gerade die älteste Miete in eine große Maschine. Aus dem Haufen steigt dicker Dampf auf. Vorsichtig greife ich mit der Pfote in die Miete. Hey, das ist ja wirklich heiß! „Bei der Kompostierung entstehen hohe Temperaturen von bis zu 75 Grad“, meint Sascha. Die Bagger müssen deshalb beim Arbeiten aufpassen, denn durch die Hitze wird der Asphalt unter den Mieten ganz weich.

Die große Maschine ist ein riesiges Sieb, über zwei Förderbänder kommt der umgewandelte Grünschnitt wieder heraus und bildet zwei Haufen. Der eine ist ganz fein und duftet wie

frischer Waldboden, der andere ist grober und besteht aus kleinen Ästen und Holzstückchen. „Übersieb“ nennt Sascha den zweiten Haufen. Aus dem Übersieb wird Biogas hergestellt, mit dem man zum Beispiel seine Wohnung heizen oder Strom erzeugen kann.

Sascha interessiert sich jedoch hauptsächlich für den anderen Haufen. Er sagt, dieses feine, schwarze Gebüsel ist zu 99,9 Prozent keimfrei. Er und seine Kollegen mischen es anschließend mit Erde, Ton oder Vulkan-gestein zu sogenanntem Pflanzsubstrat. So wird aus dem vermeintlichen Abfall ohne den Einsatz von Chemie ein neues, wertvolles Produkt.

Plötzlich steigt mir ein köstlicher Duft in die Nase: Ein paar Meter weiter liegen kleine, mundgerechte Holzstückchen auf einem Haufen. „Das sind Holzhackschnitzel, die werden zum Beispiel auf Spielplätzen als Fallschutz eingesetzt“, erklärt Sascha. Holzhack-Schnitzel? Die muss ich als Biber natürlich probieren ...